

TEXT

Jürgen Löhle

ILLUSTRATION

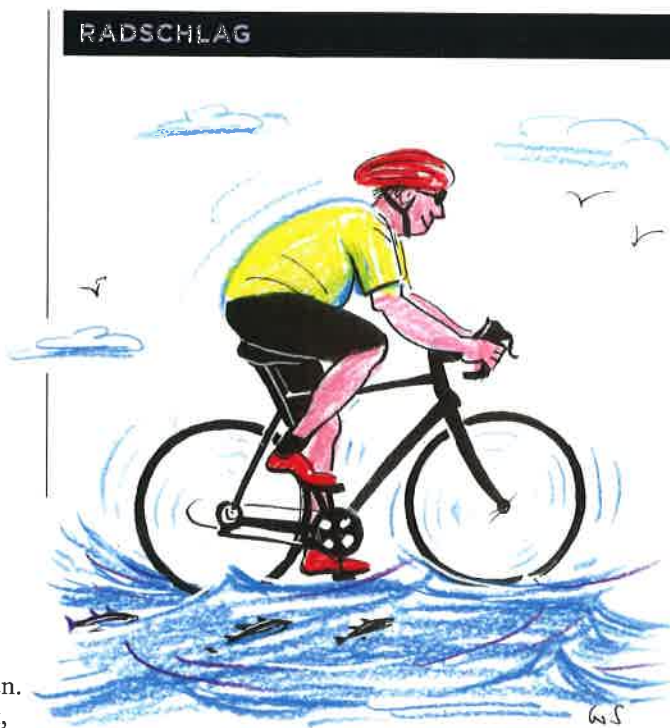
Cornelia von Seidlein

S

Sommer, Sonne – nein, nicht Kaktus, sondern Meer. Wenn man zu Hause sitzt, kommen einem immer wieder Bilder in den Sinn, wie schön es doch wäre, einen Strandurlaub mit Rennradfahren zu kombinieren. Tief im Süden, ganz entspannt, ein bisschen Wasser, danach ein bisschen Straße – wunderbar. Allerdings nur in der Theorie. Brägel liefert seit vielen Jahren immer wieder Gründe, warum das partout nicht harmoniert. Hier seine Argumente gegen Radeln mit Meerblick:

Die Sache mit dem Sand: Brägel schafft es partout nicht, Rad, Mann und Sand getrennt zu halten. Ein paar Körner in der Radhose haben ihn einst so wundgeschueuert, dass er zu einem Urlaubsdoktor musste, der ihm gleich noch drei Impfungen verpasste und 357 Euro abnahm. Ein anderes Mal hat er sein Velo am Zaun einer Strandbar geparkt. Ein Windstoß hat Sand auf die Kette geblasen, was Brägel den Rest des Urlaubs fast in den Wahnsinn trieb, weil er trotz Nutzung aller Ohrenstäbchen der Familie die Kette nicht mehr sauber bekam.

Die Sache mit der Sonne: Brägel gehört zu den Menschen, die meinen, Sonnenschutz sei was für Memmen. Bodylotion ohne oder ein Sonnenöl aus den 80er Jahren mit Lichtschutzfaktor 2 – das muss reichen, verwandelt ihn aber jeden Sommer in wenigen Stunden in ein krebserregendes, jammerndes Bündel. Undenkenbar, die verbrannte Haut in ein Radtrikot zu zwängen – zumal Brägel ja immer noch Trikotgrößen trägt, die ihm vor sehr



RADELN MIT MEERBLICK

Passen Rennradfahren und Strandurlaub zusammen? Brägel findet: nein. Aber ganz sicher ist er nicht

vielen Jahren gepasst haben. Vielleicht. Und wenn der Sonnenbrand dann endlich abgeklungen ist, neigt sich der Urlaub schon wieder dem Ende zu.

Die Sache mit dem Verkehr: Weit verbreitet ist die Irrmeinung, dass mediterrane Menschen als Autofahrer gegenüber Radlern die Rücksicht in Person sind und mit großem Seitenabstand überholen. Brägel knallte vor zwei Jahren in einen lavendelbewachsenen Straßengraben, weil ihn ein Mittelmeeranrainer derart schnell, knapp und ohne Vorwarnung überholt hat, dass ihn der Luftzug und der Schreck aus dem Sattel rissen. Kein Witz. Zudem ist die Straßenqualität in Meernähe oft grauenhaft. Brägel

behauptet, wenn in Korsika ein Hut auf der Straße liege, dann stünde ein Mann drunter. Das mag jetzt ein wenig dick aufgetragen sein, aber von der Tendenz her nicht falsch. Zudem müssen täglich etliche Lastwagen über viel zu enge Straßen Richtung Küste brettern, um den Strandmenschen Eis, Getränke, Oliven oder Knoblauch-Garnelen zu bringen. Diese Lastwagen sind meist uralte Diesel ohne jede Filter, und ihre Fahrer haben natürlich keine Zeit, auf Brägel achtzugeben.

Die Sache mit der Entspannung: Eine Mär, an die man zu Hause gerne glaubt, ist die, dass Urlaub entspannt und man dann auch genau so Rad fährt. Für Brägel ist Urlaub un-

gefähr so relaxt wie ein Langstreckenflug durch ein großes Gewitter oder ein AC/DC-Konzert im Stehen mit drei Vorkonzerten. Brägel will in den zwei Wochen möglichst viel erleben und hat deshalb keine Zeit, mal eine Runde locker zu fahren. Der Urlaubsfahrplan lässt zwischen Marktbesuchen in vier Kaffern, auf denen es überall das Gleiche gibt, Jet-Ski-Fahren mit Jan-Miguel und Strandspaziergängen mit einem Glas Rosé und Viola für das Radeln maximal alle zwei Tage 90 Minuten zu. Außerdem muss ja einer die Sandburg bewachen, die Brägel mit ein paar anderen Vätern gegen den Willen der Kinder auf etwa 80 Quadratmetern Strand im Dreischichtbetrieb aufgebaut hat. Also wäre es wohl das Beste, wenn Brägel sein Rad im Urlaub zu Hause lassen würde.

Und tatsächlich kündigte er neulich am Stammtisch an: „Dieses Jahr fahre ich ohne in den Urlaub.“ „Ohne was?“, fragt der alte Hans, „ohne Frau und Kinder?“ Brägel schüttelt den Kopf: „Nein, ohne Rad.“ Vernünftig wäre es, aber eigentlich unvorstellbar. Und es würde ja auch was fehlen. Der Streit mit der Familie oder der Zoff mit dem französischen Gendarmen, der ihn einst höflich aufforderte „à gauche“ zu fahren – und Brägel ihm entgegnete, er lasse sich von niemanden den Mund verbieten. Aber gut, bei manchen kommt die Einsicht eben spät. Bei Brägel aber, ehrlich gesagt, nie. „Wir fahren dieses Jahr in ein anderes Hotel, die haben einen Radverleih“, sagt er. Nun ja, die Qualität von Leihmöhren in einem Tourihotel – da kann man zweifeln. Brägel zweifelt nicht. „Alles ganz neu“ sagt er, „1A E-Bikes.“ Ehrlich gesagt sind wir vom Radclub nicht ganz sicher, ob wir das nun gut finden sollen.

Den Radschlag gibt's auch zum Anhören – in der TOUR-App! Mehr Infos unter

WWW.TOUR-MAGAZIN.DE